



geben, möglicherweise durch den niedrigeren Testosteronspiegel bei Diabetikern.

■ neue Daten zu Medikamenten

Im Jahr 2009 war das Analog-Insulin glargin (Lantus) stark kritisiert worden, da es möglicherweise das Krebsrisiko erhöht. Allerdings konnte unlängst in einer Metaanalyse gezeigt werden, dass das Insulin glargin verglichen mit anderen Insulinen das Krebsrisiko nicht erhöht.

Ein anderes Medikament in der Behandlung von erhöhtem Blutzucker erlebt allerdings gerade eine Höhenfahrt in der Onkologie: Metformin. Es dürfte über mehrere Signalwege das Immunsystem stärken.

Eine ganz aktuell veröffentlichte Arbeit (HC Lin et al: Effects of Metformin Dose on Cancer Risk Reduction in Patients with Type 2 Diabetes mellitus: A 6-year follow-up Study. *Pharmacotherapy*, 2013) hat gezeigt, dass Patienten, die wegen einer Zuckerkrankheit mit zuckersenkenden Tabletten behandelt wurden, ein geringeres Risiko hatten, an Krebs zu erkranken. Anhand von Versicherungsdaten wie Diagnose, stationäre und ambulante Verordnungen wurden fast 33.000 Patienten mit Diabetes über 6 Jahre lang verfolgt und mit knapp 66.000 Kontrollpatienten ohne Diabetes mellitus verglichen. Es wurden mehrere Analysen durchgeführt: Diabetespatienten, die keine Therapie hatten, zeigten ein erhöhtes Krebsrisiko gegenüber Nicht-Diabetikern. Wenn allerdings eine metforminhaltige Kombinationstherapie eingenommen wurde, bestand ein niedrigeres Risiko, an Krebs zu erkranken, als bei Probanden ohne Diabetes. Auch die Metformin-Monotherapie zeigte einen Schutz vor Krebs, wenn die Dosierung hoch genug war: Patienten, die in 6 Jahren mehr als 360 DDD Metformin (= 720.000 mg) eingenommen hatten, zeigten ein signifikant niedrigeres Krebsrisiko als zuckerkrankte Patienten ohne antidiabetische Therapie.

Eine andere Arbeit hat gezeigt, dass Diabetes Patientinnen, die Metformin nehmen und an Brustkrebs erkrankt sind, besser auf die Chemotherapie ansprechen als Patientinnen, die entweder kein Metformin einge-

nommen haben aber auch als diejenigen, die nicht zuckerkrank waren.

Metformin wird derzeit weltweit in vielen Studien bei Krebspatienten getestet, nämlich auch an solchen Patienten, die nicht zuckerkrank sind. Es besteht die Hoffnung, dass durch Metformin das Ansprechen auf die Chemotherapie und somit auch das Überleben verbessert werden kann.

■ Vorsorgemaßnahmen

Wenn Diabetes festgestellt wird, sollte auch im Zuge der weiteren Untersuchungen eine Darmspiegelung durchgeführt werden – unabhängig vom Alter des Patienten. Weiters sollten die Überwachungen in kürzeren Abständen als üblicherweise vorgesehen durchgeführt werden, auch wenn dies derzeit noch nicht im klinischen Alltag Standard ist. Zuckerkrank Menschen haben nicht nur ein erhöhtes Krebsrisiko, auch die Wahrscheinlichkeit daran zu versterben ist größer als bei Krebspatienten, die keine Diabetiker sind. Daten aus einem schwedischen Krankenhausregister zeigen ein um 38 Prozent erhöhtes Sterberisiko. Insofern ist es insbesondere für Diabetiker wichtig, regelmäßig an der Krebsvorsorge teilzunehmen!

Der aktuelle Europäische Kodex zur Krebsvorsorge ist im Jahr 2003 erschienen (www.cancercode.org). Die 11 Punkte sind in der Abbildung 1 zusammengefasst. Abgesehen von der Vorsorge ist auch die Verbesserung der Insulinresistenz ein wichtiges Therapieziel bei Diabetikern. Lifestylemodifikation mit Gewichtsreduktion zahlt sich aus!

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zwischen dem Typ 2 Diabetes und einigen Krebsarten ein Zusammenhang besteht. Es dürften wohl die Hyperinsulinämie, Hyperglykämie und die Insulinresistenz (mit-)verantwortlich sein. Aus heutiger Sicht sind die derzeit verfügbaren Insuline mit hoher Wahrscheinlichkeit sicher, Metformin dürfte sogar einen schützenden Effekt hinsichtlich des Krebsrisikos haben. Wichtig ist, dass zuckerkrank Patienten regelmäßige Krebsvorsorgeuntersuchungen durchführen lassen!

Dr. Birgit Grünberger Seite 26



Natürlich gegen Bluthochdruck

Das Vertrauen der Menschen in die ayurvedische Heilkunde aus Indien wächst ständig. Nun können Patienten mit Hypertonie und Herzinsuffizienz von der ayurvedischen Medizin auch in Europa profitieren.

Der Wissenschaftler Dr. Kuehn hat mit **apimanu HypertoSan® ayurveda** ein Naturpräparat entwickelt, daß u.a. zwei hochdosierte und standardisierte Wirkstoffe nach uralter ayurvedischer Heilkunde beinhaltet, die sich bei Bluthochdruck und Herzschwäche als erfolgreich erwiesen.

Der erste, *Nattokinase*, wird aus dem Sojaprodukt "Natto" gewonnen und besitzt in der richtigen Extraktion und hochdosiert die Fähigkeit die Verklumpungen im Blut aufzulösen, und dies ohne die zahlreichen Nebenwirkungen mancher chemischer Pharmazeutika. Der zweite Wirkstoff wird aus den Blüten und Blättern der in Indien wachsenden Weißdornpflanze (*Crataegus oxyacantha*) extrahiert. Er steigert die maximale Belastung bei Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz. **apimanu HypertoSan® ayurveda** wird zur Vorbeugung oder Behandlung verabreicht.

Neben diesem Präparat zur Behandlung bei Bluthochdruck und Herzschwäche bietet die Firma **apimanu®** auch Naturpräparate aus der Ayurvedamedizin bei Lebererkrankungen, Diabetes mellitus und Depression an. Auf der Webseite www.apimanu.com gibt es zahlreiche Informationen zu den Präparaten sowie interessante und aktuelle Berichterstattungen rund um die Themen Medizin, Naturheilkunde & Gesundheit. **apimanu** bietet eine Hotline (012297105), unter der auch ein Produktkatalog gratis angefordert werden kann. Alle **apimanu®** Naturpräparate verfügen über Pharmazentralnummern (PZN) und sind natürlich auch in Apotheken erhältlich. **apimanu HypertoSan®** hat in Österreich die PZN 3089710.